

Welche Fräsen können 1943 zugeteilt werden?

Das Fräsen-Kriegsprogramm 1943

Wir haben bereits in der Beilage „Technische Rundschau“ Nr. 4 im Juni 1942 einen Überblick über die Umstellung der Fräsen und Einachs-

schlepper auf die nichtflüssigen Treibstoffe. Inzwischen ist endgültig geklärt, welche Maschinen im Kriegsprogramm 1943 zunächst noch hergestellt werden.

1. Schwere und mittlere Maschinen. Zulcher EHT-Einachselschlepper mit Holzgasantrieb, zum Pflügen und Fräsen. Schweizer Sinar-Fräse Type A 55 mit Holzgasantrieb, durch die Fa. Bunnary, München, zum Pflügen und Fräsen; die Bunnary-Type F 40/55 mit Holzgasantrieb, zum Fräsen.

2. Motorhaken. Die Motorhake H 3 der Fa. Bunnary, mit Benzolantrieb. Da es nicht gelungen war, bei diesen leichten Motorhaken die Frage des Erlasses von flüssigem Treibstoff zu lösen, wurde zugestanden, daß diese noch weiterhin mit flüssigtreibstoff-Antrieb gebaut werden.

Außerdem steht noch eine Anzahl Leichtfräsen „Dako“ der Firma Koch, Neustrelitz, aus einer Versuchserie zur Verfügung, die bereits 1941 mit Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums für Technik in der Landwirtschaft in Fabrikation gegeben war. Die Auslieferung dieser Maschinen kann erst in diesem Jahr erfolgen. Auch diese Maschine wird noch mit Benzolantrieb geliefert.

Wie wir bereits im Juni 1942 berichteten, wird von der Elektro-Fräse der Firma Bunnary zunächst eine Versuchserie von 15 Stück ausgeliefert, deren Einsatz im einzelnen bereits festgelegt ist.

Der Holzer-Einachselschlepper mit Holzgasantrieb wird mit einem Spezialmotor von ca. 500 ccm Inhalt der Ho- Werke ausgerüstet, der speziell auf den Holzgasgenerator der Firma Dolder abgestimmt ist. Der Leistungsbedarf, den der Antrieb mit Holzgas mit sich bringt, soll durch die Vergrößerung des Motors ausgeglichen werden. Die Fabrikation dieser Maschinen ist im Gange.

Die Schweizer Sinar-Fräse Type A 55 befindet sich zur Prüfung des Karbid-Generators bei der hierfür zuständigen Stelle. Die Prüfung dürfte in kurzem abgeschlossen sein. Eine Vorprüfung der Schweizer amtlichen Stellen mit dortiger Zulassung lag vor. Mit der Auslieferung der ersten Serie von Sinar-Fräsen ist im März zu rechnen.

Die Bunnary-Type F 40/55 wird gleichfalls mit Holzgasantrieb ausgerüstet. Die Fa. Bunnary wird in Kürze einen für die Maschinengröße passenden Karbidgasentwärtler der zuständigen Stelle zur Prüfung einreichen. Die Fabrikation der Maschine ist im Anlaufen. Da die Motorhaken für Benzolantrieb geklärt sind, wird deren Lieferung in absehbarer Zeit möglich sein.

Durch die Anzahl der hergestellten Maschinen wird dem dringenden Bedarf des Gartenbaus Rechnung getragen. Ueber das Verteilungsverfahren berichten wir an dieser Stelle zu gegebener Zeit. Die Behandlung des Holzgasgenerators und die Bedienung des Einachselschleppers mit Holzgasantrieb verlangt vom Gärtner Einfaches in diese neue Artlesart. Es ist daher beschlossen worden, im Verkehrs- und Forschungsinstitut für Technik in Duedlingburg drei bis vierwöchige Umschulungskurse auf Holzgas durchzuführen, für diejenigen Antragsteller, die eine Holzgasmaschine haben wollen. Der Kursus muß vor der Zuteilung der Maschine besucht werden, entweder vom Antragsteller selbst oder einem Gefolgschaftsmitglied. Es soll verhindert werden, daß die Maschine nach Lieferung durch nichtrichtige Bedienung nicht zum Einsatz kommt. Diejenigen Antragsteller, die zuerst mit der Zuteilung einer Maschine an der Reihe sind, werden gesondert benachrichtigt und zur Teilnahme an die-

sem Kursus rechtzeitig aufgefordert. Die Umschulungskurse werden Ende Februar beginnen.

Bei diesen Kursen wird auch der Karbidgasentwärtler behandelt werden. Für die Antragsteller auf Karbidgasmaschinen ist eine obligatorische Teilnahme an den Kursen vor der Zuteilung zunächst nicht vorgesehen. Wünsche bezüglich der Teilnahme an einem solchen Kursus von Antragstellern auf Karbidgasmaschinen können von der Studiengesellschaft berücksichtigt werden und sind an diese zu richten.

Unter den heute angespannten Verhältnissen der Rüstungswirtschaft zeigt die Genehmigung des Weiterbaus obiger Maschinen die Bereitwilligkeit aller amtlichen Stellen, dem Erwerbsgartenbau die unbedingt notwendigen technischen Hilfsmittel an die Hand zu geben.

An alle Antragsteller auf Einachselschlepper, Fräsen und Motorhaken!

Um unnötigen Schriftverkehr zu vermeiden, nehmen wir zu den vorliegenden und noch zu stellenden Anträgen auf die motorisierten Bodenbearbeitungsgeräte Stellung.

Wir setzen als bekannt voraus, daß laut Anordnung des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion vom 3. 10. 1941 die Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau e. V., Berlin-Charlottenburg 4, Schützenstraße 99, eine Auftragsgenehmigung für Anträge auf motorisierte Bodenbearbeitungsgeräte jeweils nach fertig gemeldeter Produktion der einzelnen Fabriken ausprechen muß, ehe die Fabrik den Auftrag verbindlich annehmen und die Maschine ausliefern kann.

Im Verfolg dieses Verfahrens liegt zur Zeit eine große Zahl von Anträgen auf die verschiedensten Typen obiger Maschinen bei der Studiengesellschaft vor. Diese Anträge lauten meist auf Maschinen für flüssig-Treibstoff. Da aber die Herstellung der Maschinen für flüssig-Treibstoff bis auf die Motorhaken verboten ist, muß ein großer Teil der Anträge umgestellt werden.

Somit liegende Anträge auf Motorhake H 3 von Bunnary brauchen nicht umgestellt werden. Die Auftragsgenehmigung wird nach Maßgabe der Produktionsmeldung von Bunnary und entsprechend der Dringlichkeit des Antrages ausgesprochen.

Ausführlicher Erfahrungsbericht eines Gartenbauers Frühbeetheizung mit Protolithrohren

Die Diefermöglichkeiten für elektrische Heizrohre reichen nicht aus, um den aufgetretenen Bedarf in den Gartenbaubetrieben zu decken. Es soll, um den gerechten Bedarf decken zu können, davon abgesehen werden, eine Bewirtschaftung der Rohre vorzunehmen. Dafür soll aber der Kauf von elektrischen Heizrohren nur den Gärtnern ermöglicht werden, die vor dem Kauf von ihrem zuständigen Elektrizitätswerk die schriftliche Genehmigung beibringen, daß der Einbau und die Verwendung der Rohre in den betreffenden Gartenbaubetrieben auf Grund der vorhandenen elektrischen Anschlüsse möglich ist. Diese Vereinbarung ist mit der Dieselfirma und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Elektrizitätsversorgung getroffen worden.

Das Bestreben, die Frühbeete heizbar zu machen, besteht schon sehr lange. Es wurden viele Versuche gemacht, unabhängig vom Bodensaft zu werden und die Frühbeete zu jeder Zeit gleichmäßig zu erwärmen. Alle schon in Erwägung gezogenen Möglichkeiten zu nennen, würde zu weit führen, und es soll auch nicht der Zweck dieser Abhandlung sein, die Geschichte der Frühbeeteilfen zu schreiben. Eins sei noch erwähnt: viele Betriebe bauten mit mehr oder weniger Erfolg Doppelkästen mit Warmwasserheizung, jedoch ist auch das nicht das Ideal, denn sie sind sehr teuer und abhängig vom Standort des Kessels, und die Zirkulation des Warmwassers nach dem Thermosphosphorismus ist oftmals nicht leicht zu erreichen, ganz zu schweigen von der Installation und allen sonstigen Unquemlichkeiten, die diese Art Heizung mit sich bringt.

Endlich ist es der Technik gelungen, und es ist das Verdienst der Siemens-Schüdt-Werke, ein elektrisches Heizrohr konstruiert und unter dem Namen Protolithrohr auf den Markt gebracht zu haben, das die Anforderungen, die an eine Frühbeetheizung gestellt werden, in idealster Weise erfüllt.

Die Protolithrohren sind normalerweise für 220 V Spannung hergestellt, haben eine Länge von 10 m und einen Stromverbrauch von 1200 Watt/h.

In einfachen Frühbeeteilfen von 10 Fenstern genügt, an der Unterseite des Rahmens angebracht, ein Rohr für die meisten Fälle vollaus. Es ist möglich, in solchen Kästen Pflanzen bis zu 12° Wärme zu überwintern. Wie weittragend dies für den

Neue Anträge auf die Motorhake können in dringenden Fällen gestellt werden. Der übliche Weg ist folgender: Antragsformular, das entweder die Firma oder die Landesbauernschaft, Abt. Gartenbau (II C 2), ausfüllt, ausfüllen, vom Kreisfachwart befehligen lassen und der Landesbauernschaft, Abt. Gartenbau (II C 2), einreichen. Die Anträge kommen dann automatisch zur Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau.

Anträge auf Maschinen der Probefabrik Reichshake „Dako“ sind in derselben Weise zu stellen.

Die vorliegenden Anträge auf Bunnary F 70/90, Bunnary F 40/55 und Holzer-Benzinmaschinen brauchen nicht erneut gestellt zu werden. Es genügt eine schriftliche Willenserklärung des Antragstellers, daß dieser seinen Antrag auf Benzinmaschine umgestellt haben will auf eine solche für nichtflüssigen Treibstoff. Die Stützpunkte der Firma Bunnary und die Vertreter der Firma Holzer sind hier eingeschaltet worden und sorgen dafür, daß die notwendige Willenserklärung von den Antragstellern ausgeht. Es soll hierdurch erreicht werden, daß möglichst wenig Schriftverkehr erfolgt und in der Hauptsache die alten Antragsteller vorab berücksichtigt werden, sofern sie eine Maschine für nichtflüssigen Treibstoff haben wollen.

Neuanträge auf Maschinen für nichtflüssigen Treibstoff erhalten sofort die Typenbezeichnung der gewünschten Maschine für nichtflüssig-Treibstoff und werden der Studiengesellschaft über den üblichen Weg, Landesbauernschaft, Abt. Gartenbau (II C 2), eingereicht. Diese Anträge rangieren selbstverständlich erst hinter den schon längere Zeit wartenden Antragstellern. Die oben erwähnte erforderliche Willenserklärung für die Umstellung des alten Antrages kann selbstverständlich auch direkt an die Studiengesellschaft erfolgen.

Wir hoffen, daß durch diese Regelung ein reibungsloser Uebergang ohne Störung in der Zuteilung erreicht wird.

Auf die Rechtsgrundlage für diejenigen Besteller von motorisierten Bodenbearbeitungsgeräten, die keine Maschine mit nichtflüssig-Treibstoff haben wollen, aber bereits Antrag auf Zuteilung gestellt haben, kommen wir noch später zurück.

Die Umwälzleistung, mittlere und große Maschinen für flüssig-Treibstoff zu liefern, hat eine große Menge von Einzelanfragen der Antragsteller an die Studiengesellschaft ausgelöst. Es ist nicht möglich, jede Anfrage einzeln zu beantworten, weshalb diese Einzelanfragen durch entsprechende Rundschreiben beantwortet werden, die für die jeweilige Type die Sachlage klarstellen. STG.

Gärtner ist, wird jeder ermessen können, der im Herbst infolge Platzmangel in den Häusern nicht alles unterbringen kann.

Für Frühbeeteilfen von Salat, Blumenkohl usw. im November sind die Kästen ganz besonders geeignet.

Sehr erwähnenswert ist, daß diese Anlagen nicht nur für den Großbetrieb geeignet sind, sondern daß es vielmehr jedem Gärtner ermöglicht ist, sich eine mehr oder weniger umfangreiche Anlage zu erstellen, je nachdem es der Betrieb erfordert.

Im Dezember 1941 machte ich zunächst einen Versuch mit sieben Rohren, mit denen ich 70 Fenster heizte. Der Erfolg war so hervorragend und preiswürdig auch im Stromverbrauch, daß ich mich entschloß, im Herbst 1942 210 Fenster zu beheizen, die augenblicklich im Betrieb sind.

Die Anlage besteht zunächst aus einem Hochspannungsbaukasten von genügender Kapazität leitend des Elektrizitätswerkes, der über die Reihenschaltung auf eine Verteilertafel geht, auf der jeder Frühbeeteilfen seinen eigenen Stromkreis mit Sicherung hat, von der aus die Energie mittels Anhängerkabeln, in Kabelstücken verlegt, nach den Kästen geleitet wird. Im Kasten selbst ist eine Anschlußbohle angebracht, an der das Protolithrohr und ein Temperaturregler angeschlossen sind.

Der Regler wird auf eine gewünschte Temperatur, die für die betreffenden Pflanzen nötig ist, eingestellt und regelt nunmehr nach Einschalten des Stromes an der Tafel die Temperatur automatisch. Dies hat den Vorteil, daß erstens keine Pflanzen nach der großen Hitze verbrennen können und zum anderen nicht vergessen werden kann, den Strom einzuschalten, und daß endlich — und das ist von großer Bedeutung — nur Strom verbraucht wird, wenn es tatsächlich nötig ist. Ein weiterer Vorteil des Reglers besteht darin, daß man der Sorge und Mühe entgehen ist, während der kalten Jahreszeit nach den Temperaturen zu sehen und die Fenster zu öffnen. Die Anlage arbeitet vollautomatisch und ist mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu erstellen.

Es ist jedem zu empfehlen, sich mit dieser Materie vertraut und sich diese Erzeugnisse zu nutzen zu machen. Fritz Krug, Kahla (Thür.).

Kein Mangel an Pflanzenanzuchttopfen durch Verwendung von Erdtöpfen Selbstanfertigung von Erdtöpfen

Der Leistungsausbruch für den Gemüsebau und Obstbau fordert erneut vom Erwerbsgartenbau eine verstärkte Anzucht von Gemüsepflanzen, sowohl für den bäuerlichen Gemüsebau als auch für Stedler und Kleingärtner.

Mit erweiterter Anlieferung von Pflanzenanzuchttopfen (Zontöpfen) ist nicht zu rechnen. Die Produktion an Zontöpfen ist während des Krieges mangelsausführig durch Stilllegung von Tonwarenfabriken bzw. durch Einberufung von Arbeitkräften gesunken. Die Lager des Handels sind schon seit langem geräumt. Der Erwerbsgartenbau muß daher in größerem Umfang auf selbstherzustellende Erdtöpfe zurückgreifen.

Für die Herstellung von Erdtöpfen steht dem Gärtner eine Reihe von gepreßten Erdtöpfen zur Verfügung. Es seien erwähnt:

- 1. Die Ottische Topfpresse, 2. Rapid-Topfpresse, 3. Kraußes Pflanzenballenmaschine, 4. Die Topfpresse der Firma Schneider.

Diese Maschinen sind sicher nicht sofort lieferbar, so daß bei Sofortbedarf auf die beiden Handpressen zurückgegriffen werden muß, die im Jahre 1941 von der Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau gepreßt sind, und zwar auf die Handtopfpresse „Vole“ der Firma Lehmann und die Dreieckstopfpresse, die von der Firma Staats hergestellt wird. Da diese Pressen verhältnismäßig wenig Material beanspruchen und die Möglichkeit der Herstellung größerer Mengen gegeben war, sind diese Pressen noch kurzfristig, teils sofort, lieferbar.

Die Prüfungsberichte der beiden Pressen wurden in der Beilage „Technische Rundschau“ Nr. 9 vom 27. 11. 1941 veröffentlicht. Beide Pressen sind einfach zu bedienen und daher ohne große Vorübung sofort einzusetzen. Die Pressen unterscheiden sich in folgendem:

Mit der Handtopfpresse „Vole“ werden Vorratstöpfe gepreßt, die gesondert verpflanzt werden. Die Form des Erdtopfes ist sechseckig, die gebräuchlichsten Topfmaße sind 5 cm. Die Erdmischung

Kleiner Rechtsspiegel

Landarbeiterfreibetrag

In der „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 44/42 war der Standpunkt vertreten worden, daß den Arbeitnehmern im Gartenbau der sogenannte Landarbeiterfreibetrag zu gewährt ist. Einige Finanzämter haben in Anlehnung an die feuerliche Behandlung des Gartenbaus bei der Erhebung der Sozialabgaben bei Beschäftigung polnischer Arbeitnehmer die Auffassung vertreten, daß auch beim Landarbeiterfreibetrag der Gartenbau nicht begünstigt werden dürfe, weil die Arbeitnehmer nicht nach der Tarifordnung für landwirtschaftliche Betriebe entlohnt würden. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Erlass vom 15. Januar 1943 (RStBl. 43 S. 33) klargestellt, daß für die Gewährung des Landarbeiterfreibetrages die Tarifordnung nicht entscheidend ist. Der Landarbeiterfreibetrag steht Handarbeitern in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zu, wobei der Begriff der Land- und Forstwirtschaft in dem üblichen feuerlichen Sinn anzuwenden ist. Deshalb nehmen auch Nebenbetriebe der Land- und Forstwirtschaft an der Vergünstigung des Landarbeiterfreibetrages teil. Sie erstreckt sich aber nur auf die Handarbeiter, dagegen nicht auf Angestellte. Als Unterscheidungsmerkmal kann die Sozialversicherungspflicht der Arbeitnehmer dienen. Arbeitnehmer, die angestelltenversicherungspflichtig sind, bleiben von der Vergünstigung des Landarbeiterfreibetrages ausgeschlossen. Der Freibetrag beträgt in

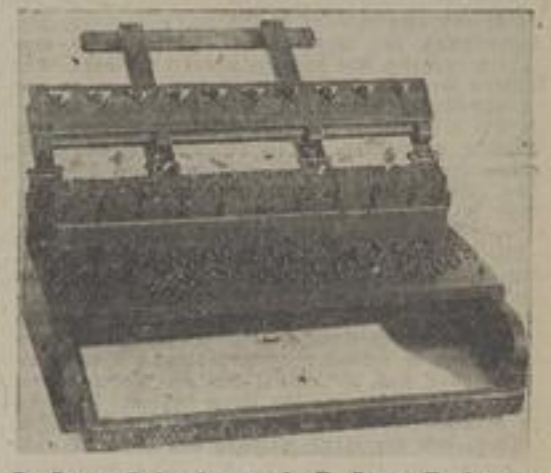
Steuergrenze I 13,— RM monatlich, 3,— RM wöchentlich, 0,50 RM täglich; Steuergrenze II—IV 26,— RM monatlich, 6,— RM wöchentlich, 1,— RM täglich.

Für Arbeitnehmer polnischer Staatsangehörigkeit ist nach wie vor die Sozialabgabenabgabe zu entrichten.

Bei dieser Presse ist zweckmäßigerweise etwas fetter zu nehmen als bei folgenden Topfpresen. Ein gewisser Nachteil besteht bei dieser Presse darin, daß die Töpfe nach oben hin konisch sind. Beim Ausstellen im Kasten oder Gewächshaus können sie daher leichter austrocknen.

Die Staatsische Erdtopfpresse stellt in einem Arbeitsvorgang gleich 10 Töpfe her, die in der Maschine vor dem Ausheben sofort verpflanzt werden. Der Arbeitsvorgang ist kurz folgender:

Die Presse wird geöffnet und die 10 Pressformen mit Erdmischung gefüllt und mit der Hand etwas festgedrückt. Hierauf wird der Presshebel heruntergedrückt, der die 10 Töpfe preßt und gleichzeitig 10 dreieckige Löcher bereit in die Töpfe preßt, das



Die Staats-Erdtopfpresse der Fa. Staats, Traktoren-Anhänger, Berlin C 2 Abb.: Wendt

die Spitzen des dreieckigen Loches jeweils in der Mitte des Topfes liegen. Hierauf wird der Hebel hochgenommen, die Pflanzen in die Spitze des Loches gesetzt und das Loch mit Erde gefüllt. Durch das Dreieckloch kommen die Pflanzen stets in die Mitte des Topfballes zu liegen. Nach dem Einpflanzen werden durch Betätigung eines zweiten Hebels, den man evtl. mit dem Fuß bedienen kann, die fertig gepreßten Töpfe aus der Form herausgehoben. Hierauf werden die Töpfe abgestellt.

Die fertig verpflanzten Töpfe können nun entweder auf Abstellbleche oder in Wickelkästen mit auskühlbarem Boden abgestellt und mit Hilfe dieser Geräte im Mistbeet oder im Gewächshaus aufgestellt werden. Zweckmäßig ist es, falls genügend Bretter vorhanden, die Erdtöpfe gleich auf Brettern, z. B. 63x53 cm groß für Kästen mit Holländerfenster, abzustellen, und die Töpfe mit den Brettern zusammen im Kasten oder Haus aufzustellen. Hierdurch braucht der einzelne Topf nicht so oft in die Hand genommen zu werden. Zum Auspflanzen ins Freiland können die Erdtöpfe mit den Brettern zusammen transportiert werden.

Für die letztgenannte Presse kann jede humushaltige, nährstoffreiche Garten- und Komposterde benutzt werden. Die Erdmischung braucht bei dieser Presse nicht so bindig zu sein wie bei Vorratstopfpresen, um so weniger, wenn die Töpfe mit den Brettern zusammen ins Mistbeet abgestellt werden.

Die Topfform der Staatsischen Topfpresse ist vieredig, Größe der Normalpresse 6 cm.

Es sei noch erwähnt, daß zum Auspflanzen der Erdtöpfe ins Freiland sogenannte Locher verwendet werden, mit denen man in dem jeweils gewünschten Reihenabstand Löcher in die Erde löst. Die vollen Locher haben den Nachteil, daß sie die Erde an der Pflanzstelle zusammenpressen. Zweckmäßig erscheinen hier die Ditschen Pflanzlöcher, die innen höhl sind. Mit diesen Pflanzlöchern wird die Erde feigförmig aus dem Boden herausgehoben, ohne das Pflanzloch hart zu pressen.

Einige Gärtner setzen die Erdtöpfe in Fräsen, die mit einem Furcheisen oder einer Pflugschar gezogen werden.

Papierflaschen für Obstsaft

Der 1938 gegründete Reichsausschuß für Verbrauchsmessen hat die einschlägige Industrie dazu veranlaßt, neben Zellglasbeuteln für Trüdenemische papiertragende Pappbeuteln mit Schraubdeckeln aus Wappe für Normmelbe, ja sogar Flaschen für Obstsaft aus paraffiniertem Papier herzustellen.

Leichte Hackfräse „Hako“

In der Beilage „Technische Rundschau“ Nr. 1 (Gartenbauwirtschaft) Nr. 4/1943 vom 28. 1. 1943 brachten wir den Prüfungsbericht der Leichtfräse „Hako“. Im Nachgang hierzu zeigen wir heute die Fräse im Bild, und zwar 1. Seitenansicht der Hack- und 2. die Hackfräse im Einsatz. Wir bitten, über die Beschreibung der Maschine und deren Handhabung Rühreres im vorerwähnten Prüfungsbericht nachzulesen. Die Fräse wird geliefert von der Firma Hans Koch, Neustrelitz (Mecklenburg), Lindenbergl. 1. We.



Die Hackfräse „Hako“ der Firma Hans Koch, Neustrelitz



Die „Hako“-Fräse im Einsatz Abb.: Wendt (2)